

Funde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **24 (2011)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

01_



02_



03_



04_



05_



06_ Foto: Johannes Marburg



07_

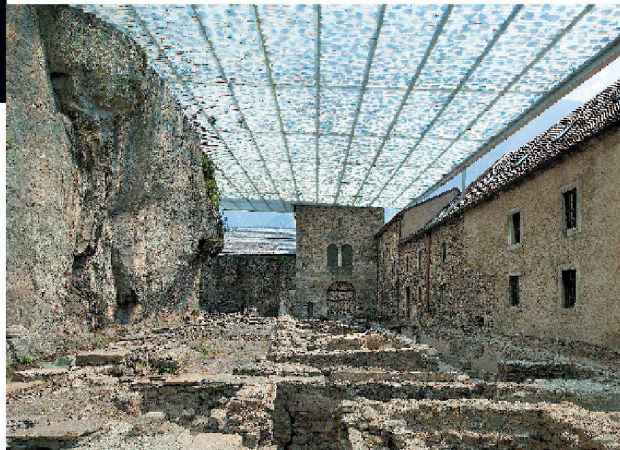


09_ Foto: Lista Office LO

08_



☆ 10_



01__ IN DIE WAND GESCHRAUBT Christian Deuber hat einen Dreh gefunden, wie er Leuchten in Decken und Wände schrauben kann. Das Prinzip der Leuchte «Simpel» ist – eben genau das. So simpel, dass es weitherum Beachtung finden wird: Das minimale, einbetonierte Gehäuse nimmt die Fassung mit dem Edison-Gewinde auf. In diese Fassung können Leuchtmittel von Halogen bis LED geschraubt werden. Aber eine klare Glühbirne sieht noch immer am besten aus.

» www.christiandeuber.ch

02__ GEWOBENE VERGANGENHEIT Hugo Zumbühl und Peter Birsfelder vom Teppich-art-Team lassen sich seit Jahren vom Einfallreichtum der Müllsammler und Recycler aus aller Welt inspirieren und weben Teppiche aus Jutesäcken, Fahrradschläuchen oder Militärwolldecken. Ihre neue Kollektion heisst «Mulet». So heisst auf romanisch der Scherenschleifer und Lumpensammler. Zumbühl und Birsfelder verweben zusammengezwirnte Bänder zu voluminösen, begehbaren Bildern. Die Farbigkeit ihrer Flickenteppiche entsteht nicht durch Einfärben, sondern durch Auswählen, Sortieren und Zusammenstellen. So finden bunte Baumwollshirts, eine geblünte Bluse oder ausgediente Vorhänge als Souvenirs der Vergangenheit einen neuen Daseinsgrund.

03__ PUNKTE KLEBEN Galeristen markieren verkaufte Kunstwerke mit roten Klebepunkten, Trix Barmettler klebte daraus ein Wandbild. In ihrer Installation «Piece of Mind» ordnete die Grafikerin die Punkte in monotoner Abfolge zu einem rituellen Diagramm, analog zum indischen Yanttra. «Ich fabriziere Raumgrafik», sagt die Künstlerin und benennt auch ihr Label danach.

» www.raumgrafik.com

04__ EROTISCHE ILLUSTRATIONEN Seine Arbeiten wirken reduziert und dennoch prägnant. Und immer signiert er sie mit seinem eigenen Logo, einem spiegelverkehrten F. François Berthoud, der 1961 in Le Locle geboren wurde und in Lausanne Grafikdesign studierte, zeichnet für die ganz Grossen – für Vogue, The New York Times Magazine und Vanity Fair, für die Modehäuser Yves Saint Laurent, Bulgari und Christian Dior. Jetzt führt das Museum für Gestaltung in Zürich durch das Werk des Modeillustrators. In drei verschiedenen Bereichen zeigt die Ausstellung nicht nur die Arbeiten selbst, sondern auch wie sie entstehen. Die Zeichnungen sind erotisch, aber nie anzüglich. Warum? «Illustrationen bieten mehr Raum für Vorstellungen und Interpretationen», sagt der Künstler. «François Berthoud – Die Kunst der Modeillustration», Museum für Gestaltung, Zürich, bis Oktober 2011

» www.museum-gestaltung.ch

05__ DER REGLER An den Armaturen «AF/21» von Naoto Fukasawa, dem japanischen Meister aller Reduktionsklassen, sind kein Gramm und kein Zeichen zu viel. Trotzdem kann man daran

unser kulturhistorisch geprägtes Sehen überprüfen: Erinnern uns doch die Wasserhähne und Mischbatterien, die zu Scheiben und Zylinder schrumpften, an die Regler der Dieter Rams'schen Stereoanlagen. Die Kollektion «Aboutwater», zu der auch Piero Lissoni beitrug, ist der Zusammenarbeit der beiden italienischen Hersteller Boffi und Fantini entsprungen.

06__ STAPELN, DIE ZWEITE Zapco, die Urheberin der Wohntypologie «Pile Up», hat ihr Sortiment um eine weitere, patentrechtlich geschützte Stapellösung erweitert. Bei «Stack Up» sind die Wohnungen nun nicht nur auf einen 5,60 Meter hohen Aussenraum orientiert, sondern verfügen ausserdem im Innern über drei verschiedene Raumhöhen, von einer 2,10 Meter niedrigen Nische bis zum 3,10 Meter hohen Wohnraum. Die Zimmer sind 2,50 Meter hoch. Seit dem Frühjahr steht im Rheinfelder Quartier Quellengarten das erste «Stack Up»-Gebäude. Der zweite Bau soll im Dezember bezugsbereit sein. Im selben Stadtteil hat Zapco vor drei Jahren bereits zwei «Pile Up»-Häuser errichtet. » www.zapco.ch

07__ DER ROTE NAGEL PENDELT Ab Anfang September markiert zwischen den Kantonen Nidwalden und Uri im Monatsrhythmus ein roter Nagel Merkpunkte in der Landschaft: historische und zeitgenössische Bauten, die vielleicht aus dem Blickfeld verschwunden sind, an denen man achtlos vorbeigeht oder deren Wert einem gar nicht bewusst ist. Den Auftakt macht die Galerie Ermitage in Beckenried, erbaut 1902 von Wilhelm Hanauer und Wirkungsort der Schriftstellerin Isabelle Kaiser (1866–1925). Im Oktober folgt der Kanton Uri mit dem Personalhaus Dätwyler von Roland Rohn (1965) und dann geht das Pingpong zwischen NW und UR weiter. Der rote Nagel wurde vor zwölf Jahren vom Architekturforum Obersee erfunden. Start und Veranstaltung: 8.9.2011, 20 Uhr, Galerie Ermitage, Dorfstrasse 30, Beckenried.

08__ SCHOPENHAUERS TISCH Entwerfen Architekten Möbel, wird es gerne grundsätzlich. Cornelia Uhl betreute als Praktikantin bei Béatrix & Consolascio einen Innenausbau, als der Bauherr ihr die entscheidende Frage stellte: Ob sie ihm einen Tisch nach Schopenhauers Philosophie bauen könne. Die Suche nach der Antwort dauerte weit über das Studium hinaus. Heute muss Cornelia Uhl antworten: «Nein!» Doch die Suche brachte diesen Tisch hervor, der tatsächlich so etwas wie eine mögliche Antwort auf die Frage nach gutem Design ist – destilliert aus der Lektüre des Philosophen.

09__ RUHE IM CALL-CENTER Der linke Büronachbar telefoniert: 65 Dezibel (dB), die rechte Nachbarin bearbeitet ihre Tastatur: 60 dB. Glaubt man der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, so würden bereits 6 dB weniger die Arbeitsproduktivität um 9 Prozent steigern und

Schreibfehler um 29 Prozent reduzieren. Krankheitsfälle könnten gar um 37 und die Fluktuation der Arbeitnehmer um 47 Prozent gesenkt werden. 45 dB ist der von der SUVA empfohlene Höchstwert an Bildschirmarbeitsplätzen. Das vom Designstudio Greutmann Bolzern für Lista Office LO gestaltete Akustik-Schranksortiment hilft, die Lärmbelastung in Grossraumbüros zu reduzieren. Die Modelle – der Flügeltürschrank, der stapelbare Schiebetürschrank und der QUB-Modulschrank – sind erkennbar an der feinen Lochperforation in der Gehäusefront und -rückseite. » www.lista-office.com

10__ STAHL KANNS Zum vierten Mal hat das Stahlbau Zentrum Schweiz (SZS) den Schweizer Stahlbaupreis Prix Acier vergeben. Um das weite Spektrum der hiesigen Stahlbaukompetenz aufzuzeigen, so das SZS, wurden sowohl spektakuläre Bauten wie das Business Center Actelion von Herzog & de Meuron/Proplaning und Schnetzer Puskas Ingenieure gewürdigt siehe HP 4/11, als auch bescheidenere Bauwerke wie das Schutzdach über einer historischen Fundstätte im Walliser St-Maurice siehe Bild von Savioz Fabrizio und Alpattec oder die Langensandbrücke Luzern von Brauen & Wälchli und Ingeni. Acht weiteren Projekten vergab die Jury eine Anerkennung. Der European Steel Design Award 2011 für die Schweiz wurde dem Schulhaus Leutschenbach in Zürich zugesprochen, nachdem dieses Projekt im Jahr 2009 bereits mit dem Prix Acier ausgezeichnet wurde.

WETTBEWERB STADTLANDSCHAU Die Welt weiss: In der Schweiz gibt es gute Architektur. Was die Welt kaum weiss: In der Schweiz gibt es auch gute Planung und guten Städtebau. Darum ruft Hochparterre auf zur Stadtlandschau, dem Wettbewerb unter realisierten städtebaulichen Arbeiten aus der Schweiz. Die Mai-Ausgabe stellte die Stadtlandschau vor und enthielt die Ausschreibung. Bestellen auf www.hochparterre.ch oder bei marti@hochparterre.ch. Abgabe: 25.8.2011

NEUER TEXTILPRÄSIDENT An der Generalversammlung des Textilverbands Schweiz (TVS) in St. Gallen wurde Andreas Sallmann als neuer Präsident gewählt. Damit löst er Max R. Hungerbühler nach zwei Amtsperioden an der Spitze ab. Während seiner Amtszeit straffte Max Hungerbühler die Strukturen des TVS und verstärkte die Zusammenarbeit mit ausländischen Verbänden. Um europäischen Textilunternehmen den Eintritt in den russischen Markt zu erleichtern, wurde beispielsweise 2008 ein Kontaktbüro in Moskau eingerichtet. Der neue Präsident Andreas Sallmann führt das 1849 gegründete Familienunternehmen ISA Sallmann. Als einziges Schweizer Unternehmen der Wäschebranche produziert seine Firma den Grossteil seiner Stoffe selbst und lässt diese auch in der Schweiz ausrüsten und veredeln. Sallmann will die Bedeutung der Schweizer Textilindustrie mit einem Förder- »

» projekt stärken. Dazu fördert der TVS erstaunlicherweise keine textilen Talente, sondern setzt auf den Film-Nachwuchs: Er sucht die beste filmische Inszenierung textiler Pioniertaten.

» www.swisstextiles.ch

AUFGESCHNAPPT «Was bei Zahnreparaturen selbstverständlich ist, sollte auch bei der Ausschreibung von anspruchsvollen Stahlbauarbeiten so sein: Der Nachweis einer Fachqualifikation.» Aus der Pressemeldung des Stahlbau Zentrums Schweiz vom 15.6.2011

GRÜSSE NACH MERAN Mitten in Meran, im Haus der Sparkasse, feiert «Kunst Meran/Merano Arte», ein Haus für zeitgenössische Kunst, seinen zehnten Geburtstag. Grüsse über die Alpen, denn Herta Wolf Torggler und ihrer Mannschaft gelingt in schöner Kontinuität ein glückliches Experiment. Einmal jährlich widmen sie der Architektur eine Ausstellung und verbinden die Baukultur mit Ausflügen in die zeitgenössische Kunst. So haben sie das aktuelle Bauen in Südtirol aufgearbeitet, ihre Augen nach Finnland gerichtet und immer wieder auch über die Grenzen in die Schweiz. Gion A. Caminda war zu studieren, die «Werdenden Wahrzeichen», Projekte aus Graubünden und Südtirol, und bald wird «der nicht mehr gebrauchte Stall» in einer Südtiroler Version zu sehen sein. (Die beiden letzten als Zusammenarbeit mit dem Gelben Haus und Hochparterre.) Meran ist eine Reise wert! **Geheimtipp:** Zürich-Zerne mit dem Zug, Zerne-Mals mit dem Postauto und Mals-Meran mit dem Velo, weil bis zum Ziel alles abwärts geht.

» www.kunstmeranoarte.org

ÜBERALL HIN IN BERN Letztes Jahr holten Studenten der Berner Fachhochschule den Hauptpreis des Schindler Awards nach Bern. Nach der Auszeichnung kommt 2012 auch die Austragung in die Hauptstadt. Der Studentenwettbewerb widmet sich nächstes Jahr dem Areal «Schützenmatte» nordwestlich der Altstadt. Die Studenten sollen einen Masterplan für das Gebiet erarbeiten, der die Dichte erhöht, die Qualität des öffentlichen Raums verbessert und die ansässigen Kultur- und Randgruppen in die Pla-

nung miteinbezieht. «Access for All» steht wie jedes Jahr im Zentrum des Schindler Awards: die Zugänglichkeit für alle Menschen, seien sie nun jung oder alt, geh-, seh- oder nicht behindert. Angehende Architektinnen oder auch Architekturschulen können sich ab September für den Wettbewerb anmelden. » www.schindleraward.com

GOLDEN BEWÜRFELT Neulich haben wir schlaue Kinderbücher über Architektur und Umweltgestaltung vorgestellt (siehe HP 3/11). Da stand auch, wie sich der Verein Spacespot um die Förderung der Architektur als Schulfach kümmert – etwa mit dem Lehrmittel «WohnRaum». Kaum fertig, wird das Paket mit Heften, Filmen und Unterrichtsbausteinen schon gekrönt: Eine Jury der Union Internationale des Architectes UIA hat es im weltweiten Wettbewerb «Golden Cubes Award 2011 – Architecture & Children», einem Preis für Architekturvermittlung, mit dem goldenen Würfel in der Kategorie «Written Media» ausgezeichnet. » www.spacespot.ch

HOTEL ZUR SONNE Der Fachverband Swissolar hat 62 Hotels, SAC-Hütten und Jugendherbergen erfasst, die Solarenergie nutzen, um Warmwasser oder Strom zu erzeugen. Diese «Solarhotels» stellen jedoch nur knapp zwei Prozent der zirka 3500 Hotels in der Schweiz. Österreich stand bereits 2007 mit über sieben Prozent viel besser da. Unter den Schweizer Jugendherbergen nutzen jedoch fast ein Drittel die Solarenergie, bei den 150 SAC-Hütten sind es über zehn Prozent. Dass die meisten Hotels die Nutzung der Solarenergie auf ihren Webseiten mit keinem Wort erwähnen, ist für Swissolar-Geschäftsleiter David Stickleberger ein Marketingfehler: «Mit der Nutzung von erneuerbarer Energie kann man sich im Markt positionieren. Bewusste Kunden achten auf solche Details.» Womit auch wir wissen, was tun. Aktualisierte Liste auf » www.solarhotels.ch

DIE GRÜNE WELT IN ZÜRICH Ein Erfolg war er, der 48. Weltkongress der International Federation of Landscape Architects (IFLA), der Ende Juni in Zürich tagte. 1380 Fachleute aus der ganzen Welt hörten im Zürcher Kongresshaus Vorträge, die in die Themen der drei Tage einfüh-

ten. Sie nahmen an 29 Sessions teil, starteten zu 36 Exkursionen bis hin zum Staudamm im Wägital und diskutierten über Partizipation und die Bedeutung des öffentlichen Raums oder über den Stand der Forschung in der Schweizer Landschaftsarchitektur. Einige Fachleute erhielten Auszeichnungen für ihr Engagement und der Rest strickte am persönlichen Netzwerk. Die Probleme, mit denen sich die Landschaftsarchitektin im eigenen Land auseinandersetzt, relativierten sich. Zürich überraschte und überzeugte nicht nur wegen der guten und sympathischen Organisation des Anlasses (die IFLA zusammen mit dem BSLA und Grün Stadt Zürich), sondern auch als Kongressort. Mit Dingen, die uns allzu alltäglich sind: Ein See in der Stadt, in dem man baden kann! Leitungswasser, das man trinken kann! Ein öffentliches Verkehrssystem, das funktioniert! Ausgelassen tanzend beendete man den Anlass dort, wo er begann: auf der Blatterwiese am See. Und verabedete sich für das nächste Treffen in einem Jahr, in Kapstadt.

AUFGESCHNAPPT «Das Thema Raumplanung hat Konjunktur. In Zürich trägt dazu die Revision des Richtplans bei. Sie fällt in eine Phase mit anhaltend hohem Bevölkerungsdruck. Das ist jedoch nur einer der Faktoren, die den Eindruck einer zunehmenden Enge nähren. Im Kanton Zürich hat sich die Wohnfläche pro Kopf seit 1980 von 34 um über ein Drittel auf 45 Quadratmeter erhöht. Übervolle Züge wie auch verstopfte Strassen sind in erster Linie Folge der politisch gewollten, wirtschaftlich erwünschten und steuerlich geförderten Zunahme der Pendler-Mobilität.» Stefan Hotz in der «NZZ» vom 4.6.2011

ATOMAUSSTIEG Anfang Juni beschlossen Bundes- und Nationalrat den Ausstieg aus der Atomenergie. Ende Juni veröffentlichte das Bundesamt für Energie den Energieverbrauch 2010: Unternehmen, Haushalte und Verkehr verbrauchten mehr Energie denn je. Weder Appelle noch Subventionen für Gebäudesanierungen vermochten den Trend zu wenden. 4,4 Prozent mehr Energie treibt das Wachstum der Schweiz an (insgesamt 911550 Terrajoule = 25 Milliarden Liter Heizöl). Erdöl, Erdgas und Strom decken 91 Pro-



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

zent des Verbrauchs; Fernwärme, Kohle, Holz den Rest, wobei da drin auch mit 1,9 die «übrigen Erneuerbaren», also Sonne, Wind und dergleichen sind. Wir haben das Kyoto-Klima-Ziel wiederum verletzt mit einem Wachstum von 3,5 Prozent mehr CO₂ – eigentlich müsste es 8 Prozent fallen. Dem will die Politik mit Energieeffizienz zu Leibe rücken, doch wächst die Wirtschaft, wächst auch der Energieverbrauch. Es ist so sicher wie das Amen in der Kirche: Energie wird massiv reguliert und massiv teurer werden. Und wir tun gut daran, warme Pullover zu rüsten.

WAS ZU BEWEISEN WAR Dank einer Studie der Zürcher Kantonalbank ZKB und des Bundesamts für Umwelt BAFU wissen wir nun nicht nur, dass Lärm die Immobilienpreise drückt – sondern auch wie. Am stärksten wirkt der Bahnlärm: Pro Dezibel über dem Grenzwert senkt er die Mieten um 0,26 Prozent. Beim Strassenlärm sind es 0,19 Prozent, beim Fluglärm 0,11 Prozent. Dabei darf man allerdings nicht vergessen, dass mehr Wohnungen im Strassenlärm stehen als im Bahnlärm. Andersherum: Wie dagegen die Ruhe die Preise beflügelt, zeigt eindrücklich die Zürcher Weststrasse. Seit der Eröffnung der Westumfahrung im August 2010 nahmen dort Strassenverkehr und Lärm um neunzig Prozent ab. Während die Sanierungen und damit die Mieten stiegen – um über 40 Prozent. Die Lärmmin- derung alleine hatte laut ZKB einen Preiseffekt von sechs Prozent. Merke: Verkehrsberuhigung ist wirksame Stadtentwicklung, ist saftiger Immobilien- gewinn – und ist auch Gentrifizierung.

HIMMELBLAU STATT ROSTROT Quart heisst der Verlag, in dem der Luzerner Heinz Wirz seit 1999 schöne Bücher macht. Die bekanntesten unter ihnen versammeln unter dem Namen «De aedibus» das Werk lebender Architekten aus der Schweiz. Die Monografien sind allesamt mit rostrotm Karton eingeschlagen und geradezu unanständig dünn – anders gesagt: Sie konzen- trieren sich auf das, was wirklich gesagt und gezeigt werden muss. Die rote Reihe bekommt nun Gesellschaft von einer blauen: «De aedibus international» bedient mit ihren ersten Nummern das derzeit immense Interesse Schweizer Archi- tekten an den britischen Kollegen: Nach Büchern über die drei Londoner Büros Stanton Williams, Jonathan Woolf und Tony Fretton und die Berliner Hufnagel Pütz Rafaelian ist nun dasjenige über die Münchner Hild und K im Handel. Auch eine Art Rückkehr zu den Quart-Wurzeln, widmete sich doch der zweite «De-aedibus-Band» dem Werk von Miroslav Šik, dem Lehrer von Andreas Hild. Je 68 Seiten, 22,5 x 29 cm, fadengeheftete Broschur, CHF 48.–

ZEMENT UND CO₂ Letztes Jahr produzier- te die Schweizer Industrie so viel Zement wie seit zwei Jahrzehnten nicht mehr. 4,5 Millionen Tonnen des Bindemittels wurden verbaut, rund 5 Prozent mehr als im Vorjahr. Dabei hat die Zementindustrie laut dem Verband Cemsuisse die CO₂-Emissionen um knapp 50 Prozent reduziert im Vergleich zu 1990. Damit seien die Effizienz- potenziale ausgereizt, meinte Verbandspräsident Urs Schwaller an der Generalversammlung. Die klimapolitischen Auswirkungen eines Atomaus- stiegs müssten deshalb genau untersucht wer- den, forderte er. EPFL Professor Eugen Brühwiler erinnerte derweil daran, dass nicht nur die Tech- nologie, sondern auch die Gesellschaft gefordert sei: Wachstum überdenken! «Sparsamkeit und Bescheidenheit» verstärkt thematisieren! Wer sich wundert: Rekordabsatz und die Forderung nach dem engeren Gür- tel an der GV? – der lese nach > www.cemsuisse.ch

KULTURMEDIENT: ZUKUNFT? Die Plattform Kulturpublizistik der ZHDK will Akteure aus dem Kultur- und dem Medienbereich vernetzen. An der Veranstaltung «KulturMedienZukunft» am 1. und 2. September wird sie in Zürich nationale und internationale Akteure zusammenbringen. Dort gibt es Vorträge zum Innen und Aussen der Kul- tur, eine Sommerakademie zum Schreiben und Konzipieren und eine Denkwerkstatt zum Theater und seiner Kritik. Theater der Künste Zürich, 1./2.9.2011 > www.kulturpublizistik.ch

AUFGESCHNAPPT «Es sind Rückwärts- fahrmanöver nötig, die im Zusammentreffen mit Kindern mit Gefahren verbunden sind.» Äusserung der Jury zum Haupteingang eines Wettbewerbsvorschlags für ein Schul- und Therapiezentrum für Körper- und Sinnesbehinderte Kinder in Solothurn im März 2011

SITTEN UND BRÄUCHE

EINE RUNDE SACHE

Wenn ein Autolenker an einen Kreisel kommt, weiss er: Das Eckige muss ums Runde, denn nur so gibts keinen Stau. Immer mehr Kreuzungen fallen Kreiseln zum Opfer. Da jubelt der Kreisel-Architekt, denn die Baukommission lässt meist die Rundfläche mit einer Komposition von Skulpturen aus Stein, Kupfer oder Eisen versehen. Bei der Kreisel-Kunst ist es ja wie beim Krieg: Die Zivilbevölkerung leidet am meisten. Nur schon der Name! Klingt wie eine Blick-Schlagzeile: Müll-Kosovare! Sex-Grüsel! Kreisel-Kunst! Wobei die Bandbreite immer wieder auffällt. War in den Neunzigern ein Trend zu biotopesken Landschaften aus Naturstein mit Schilfrohr auszumachen, dominieren heute geometrisch strenge Gebilde aus Milchglas, in wel- che jeweils Jahreszahlen eingraviert sind. Doch nicht nur die Gezeiten sind an Kreiseln abzulesen, sondern auch kantonale Eigenheiten. Im Thurgau, der Wiege des Kreisels (da steht gemäss Guinness-Buch der Rekorde der einzige übertunnelte Kreisel der Welt), ist das Figurative auffällig dominant, wäh- rend im Waadtland eher die Futuris- ten prägend scheinen. Kreisel in Basel dagegen vertreten eher die schlicht- industrielle Dreiländer-Schule. Eines haben alle Kreisel gemeinsam: Sie sind rund. Noch. Es würde mich nicht wundern, wenn in Weinfelden bald der erste viereckige Kreisel stehen würde. Für einen Eintrag im Guinness- Buch macht der Thurgauer alles.

Gabriel Vetter (27) ist Autor und Bühnendichter und bekannter Schweizer Slampoet. gabrielvetter@yahoo.com

>> 

Das Magazin von Halter Unternehmungen

KOMPLEX

Gratis bestellen:
www.halter-unternehmungen.ch/komplex



halter

11_



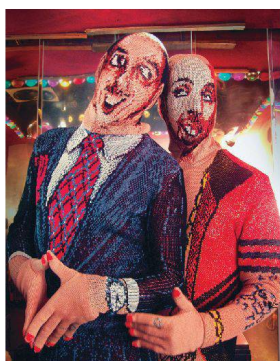
12_

Foto: Mathieu Requigny,
Galerie Kréo

13_



14_



☆ 15_



☆ 16_



17_



18_



11. TEXTILE WUNDERKAMMER Auf dem Rundgang durch die Werkschau der Hochschule Luzern fiel eine Arbeit aus dem Rahmen: Mit «A Walk Down Memory Lane» erweckte die Textildesignerin Daniela Schweizer Schätze aus vergangenen Zeiten zu neuem Leben. Zwischen ausgestopften Äffchen, getrockneten Wiesenblumen oder einem Vogelkäfig präsentierten sich ihre Stoffe – wunderliche Textilien in der üppigen Atmosphäre einer Wunderkammer. Auch dieses Jahr überzeugte die Abteilung Textildesign mit durchwegs hohem Niveau und einer Breite an technischen Umsetzungen. Die meisten Studentinnen wählten für ihre Kollektionen mehrere Techniken: Es wurde gedruckt, gestickt und gestrickt.

» www.danielaschweizer.ch

12. TAGESLICHTFARBRAUSCH Seit den Neunzigerjahren interessiert sich Hella Jongerius für Farben und Farbwirkung im Design. Diese Forschung sei nicht immer einfach zu finanzieren, gab die holländische Designerin an der Messe Design Miami/Basel zu. Wie gerufen kam eine Carte Blanche des Sponsors HSBC. Jongerius entwarf den Tisch «Daylight», dessen Fläche in zwei Schichten aus unterschiedlich eingefärbten Harzteilen aufgebaut ist. Die Oberflächen changieren zwischen glänzend und matt. Produziert von der Galerie Kréo wird der Tisch in die Sammlung der Privatbank aufgenommen. Auf die Frage, ob das teure Stück in Gebrauch genommen werde, gab sich Jongerius unkompliziert: Solange keine heisse Kaffeekanne draufgestellt werde, sehe sie keine Probleme. » www.jongeriuslab.com

13. HELLER HIMMEL Die quadratische Leuchte «Liventy» von Trilux findet sich in vielen modularen Systemdecken. Ab sofort ist sie mit LED-Technologie ausgestattet und damit wartungsfrei. Die neue «Trilux Liventy LED» ist in einer flachen und geschwungenen Wannenform erhältlich. Ohne Werkzeug lässt sie sich in ihrer Position zweistufig verstellen, was den Beleuchtungscharakter verändert. Ein Teil des Lichts tritt an den Seiten der Wanne aus und hellt so das Deckenbild auf. » www.trilux.de

14. MULTIMEDIA HIPSTERS Christoph Hefti ist Textildesigner, war über zehn Jahre in Antwerpen als Creative-Assistent und Print-Designer für Dries Van Noten engagiert und arbeitet jetzt für Lanvin in Paris. Er ist aber auch Musiker und bildet zusammen mit dem Schweizer Filmemacher und Komponisten Dominik Scherrer das Performance-Elektro-Pop-Duo «Taxi val Mentek». Ende Mai spielten die beiden anlässlich des Festivals Videoex in Zürich im Festivalzentrum Walcheturm. An ihren Konzerten mischen sie gesampelte Klänge mit handgemachten Visuals und bezeichnen sich passenderweise als «Multimedia Hipsters». Hingehen lohnt sich nicht nur wegen der Videos und der Musik: Zu drei ihrer Stücken tragen «Taxi val Mentek» Strick-Kostüme,

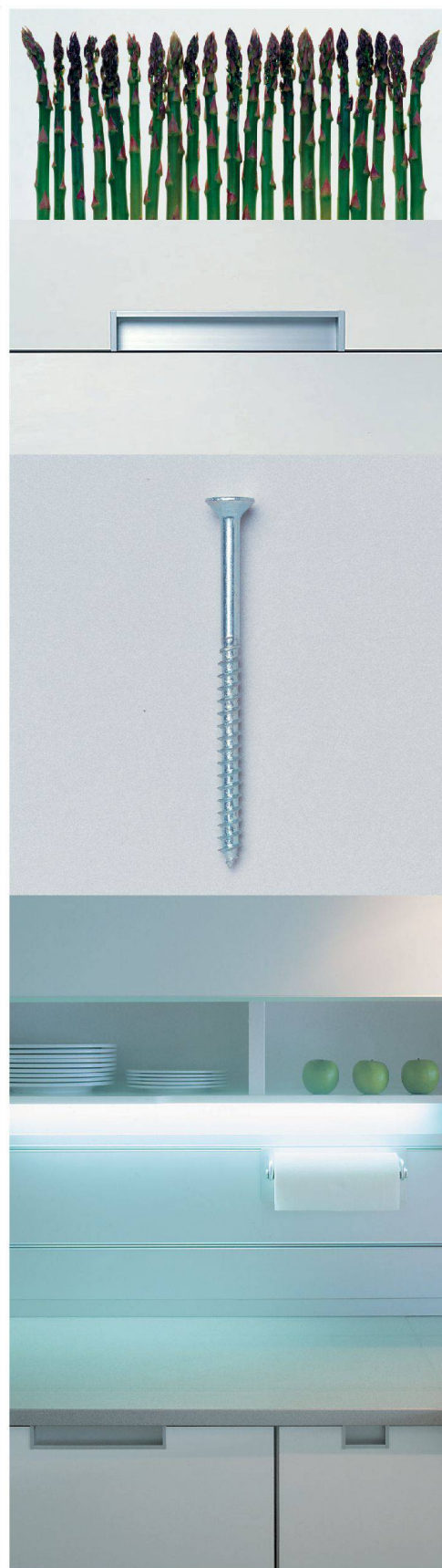
die Christoph Hefti zusammen mit Christa Michel gestaltet hat. «Taxi val Mentek» heisst auf Ungarisch übrigens soviel wie «Lass uns ein Taxi rufen». » www.taxivalmentek.com

15. LAUBHOLZ Der Aktionsplan Holz des Bundesamtes für Umwelt zeichnet sieben Arbeiten aus Laubholz aus. Drei Projekte erhielten den mit je 5000 Franken dotierten Hauptpreis des Wettbewerbs: ARDE Architektur für seine sorgfältige Erweiterung der Insel Schwanau, Käferstein & Meister Architekten für den hölzernen Innenausbau eines Wohnhauses in Küsnacht und die Firma Creaholic für das materialgerechte Design ihres Trainingsgeräts «Balance Trainer Funambolo». Vier weitere Projekte der insgesamt 63 Eingaben bekamen eine Anerkennung, darunter auch das Ferienheim Büttlenhardt der Architekten Bernath + Widmer siehe HP 11/10. Prämierte Arbeiten an der Bau und Energiemesse, 24.–27.11.2011

16. GRENZENLOS KOCHEN Ein Induktionsherd wird nur dann heiss, wenn man ihn braucht. Das Induktionskochfeld «CX 480» von Gaggenau wird ausserdem nur dort heiss, wo man ihn braucht: Auf einer grossen Kochzone können bis zu vier Töpfe und Pfannen frei platziert werden. Sie werden automatisch erkannt und erhitzt. Wird ein Topf verschoben, übernimmt das Kochfeld die neue Position. Die von Gaggenau-Designer Sören Strayle gestaltete Neuheit erhielt den iF product design award in Gold. Das grosse farbige Display gewann zusätzlich den iF communication design award. Es bildet das Kochgeschirr in Form, Grösse und Position ab. Zur Auswahl einer Kochstelle oder zum Einstellen einer Leistungsstufe berührt man es leicht mit dem Finger. » www.gaggenau.com

17. BEGEBBARES BUCH Bevor die Villa Mainau im Zürcher Seefeld im November abgerissen wird, veranstaltet Orell Füssli dort den ganzen September lang «Das begehbare Buch»: Verschiedene Verlage inszenieren je einen Raum. Auch Hochparterre ist mit von der Partie. Unser Beitrag heisst «Jede Sekunde ein m²», die Künstler Hendrikje Kühne und Beat Klein (im Bild ihre Postkarten-Collage «Grüezi Schweiz», 2004; «Perle der Alpen», 2004; «Bergbau», 2008) gestalten den Hochparterre-Raum und sind täglich anwesend. Im Lauf des Monats schaffen sie dort eine Collage aus alten Hochparterre-Publikationen. Wer beobachten will, wie der Raum zuwächst, klickt auf die Webseite oder besucht uns vor Ort an der Seefeldstrasse 82. » www.hochparterre.ch

18. HADID ON THE ROAD Anfang 2008 startete der «Mobile Art Pavilion» in Hongkong, tourte dann über Tokio nach New York, nun steht er vor dem Institut du monde arabe in Paris. Entworfen hat das gerundete Objekt Zaha Hadid für den Modekonzern Chanel. Warum uns das eine Meldung wert ist? Weil der Pavillon schön das Grösste heutiger «Stararchitektur» präsentiert. »



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

» Die «Fluidität» der «mit organischen Fasern verstärkten Kunststoffhülle» hätten sie nur «dank jüngster Forschungen betreffend natürlicher Organisationssysteme» hingekriegt, informieren uns die Architekten über eine Pressemitteilung. Die «fließende Geometrie natürlicher Systeme» finde sich im «Kontinuum fließender und dynamischer Räumlichkeit» wieder – Wortblasen, die uns das Gefühl organischer Natürlichkeit vermitteln wollen. Mit der nachhaltigen Zauberhand natürlicher Systeme hat das um die Welt reisende Kunstwerk freilich so viel zu tun, wie ein Schmetterling mit einem Düsenjet. Konsequenterweise zeigt die Ausstellung im Innern das Werk der Architektin.

AUFGESCHNAPPT «Das Wachstum des Glattals wäre ohne die S-Bahn gar nicht möglich. Diese Bahn beschlossen die Zürcherinnen ganz selber. Genauso wie ihr Baugesetz, ihre Wohnpolitik und ihre Bildungspolitik.» Nationalrätin Jacqueline Fehrs Argument im «P.S.» vom 29. Juni gegen die Ecopop-Initiative, mit der obskure grüne Politiker gegen Einwanderer zu Felde ziehen wollen.

NEUER BSLA-PRÄSIDENT Nach acht Jahren ist Brigitte Nyffenegger als Präsidentin des Bundes Schweizer Landschaftsarchitekten zurückgetreten. Ihr Nachfolger ist Pascal Gysin. Seit 2009 ist Gysin Mitglied des Vorstands, wo er das Ressort Aus- und Weiterbildung betreute. Er ist Inhaber des Büros pg Landschaften in Sissach, Präsident der Baumschutzkommission der Stadt Basel und war im Organisationskomitee des IFLA Weltkongresses 2011 in Zürich. Der Landschaftsarchitekt will die Beachtung des Berufsverbands weiter erhöhen und sich Fragen der Ausbildung oder der Vergabe und Honorierung von Planungsleistungen annehmen.

HEIMATSCHUTZ-APP Der Schweizer Heimatschutz hat nun auch eine App. «Architektur und Baukultur» versammelt 500 Objekte aus der ganzen Schweiz fürs iPhone und iPad sowie Android-Geräte. Alle Bauten sind auf Google Maps verortet und in drei Kategorien geordnet: «Baukultur entdecken», «Die Schönsten...» und

«Ferien im Baudenkmal». Die einzelnen Objekte sind mit je einem Bild und einem Begleittext dokumentiert. Leider sind auf dem iPad die Bilder gar klein und teilweise schlecht aufgelöst, schön ist hingegen, dass einzelne Objektgruppen zu Spaziergängen geordnet sind. Der Heimatschutz will die Datenbank bis Ende 2011 auf 800 Objekte aufdatieren. Die App kann man kostenlos im Apples iTunes-Store beziehen. > www.heimatschutz.ch/app

AUSSTELLEN, DIGITAL Morgens um 10 Uhr sollte man schon dort stehen, um hineinzukommen. Die Ausstellung über Mani Matter sprengt alle Erwartungen. Noch heute, fast vierzig Jahre nach seinem Tod, bewegt der Mundartdichter die Gemüter seiner Landsleute. Die ziehen im Dach des Landesmuseums Zürich durch inszenierte Räume, vorbei an Eisbär, Wüstenzelt, Parkingmeter, Eisenbahn, Coiffeursessel, auch an Vitrinen mit den üblichen Devotionalien. Doch etwas ist anders: Alle haben einen Kopfhörer auf und ein iPad in der Hand. Das ersetzt den Audioguide, gehört sogar integral zur Ausstellung. Und es verändert den Besuch: Die Menschen vertiefen sich für einmal nicht in die Exponate, sondern lesen die digitalen Texte in einer von vier Sprachen. Dabei hören sie – möglichst sitzend – Lieder ihrer Wahl, schauen Filmausschnitte und Interviews an. Braucht es dafür eigentlich noch ein Museum? Einen Lerneffekt hat es: Viele Senioren werden erstmals mit dem Finger über solch ein In-Gadget wischen und es gibt eine spezielle Kinderversion, die den Berner Barden auch bei den Kleinen bekannt macht. Mani Matter hätte ein wunderschön-boshafte Lied darüber geschrieben. Ausstellung «Mani Matter (1936–1972)», Landesmuseum Zürich, bis 18.9.2011 > www.slmnet.ch

SIA WILL MEHR BISS Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein SIA begrüsst die Marschrichtung des Raumkonzepts Schweiz, weist aber in einer Stellungnahme auch auf dessen Mängel hin. Die breite Abstützung durch Bund, Kantone und Gemeinden sei richtig, gleichzeitig aber dadurch die Kräfte zu wenig gebündelt. «Eine eigentliche räumliche Strategie, die als verbindliche Grundlage für Standort- und Investitionsentscheide dienen kann, ist nicht ab-

lesbar», so der SIA. Er fordert deshalb: Klare Prioritäten und Ziele festlegen! Dem Bund grössere Kompetenzen zuweisen! Neue raumplanerische Instrumente auf Gesetzesebene schaffen!

Das Raumkonzept im Internet > www.are.admin.ch

GRENCHEN TAGT Zum 16. Mal locken die Grenchner Wohntage mit Veranstaltungen. Auftakt ist eine Fachtagung in Ernst Gisels Parktheater am 3. November. Sie legt das Für und Wider des Gemeinnützigen Wohnungsbaus aus: Agieren die Genossenschaften & Co so sozial verantwortlich, ökonomisch und ökologisch nachhaltig, wie es ihr Anspruch ist? Oder sind ihre Wohnungen zu gross und zu luxuriös? Ein Referat am 7. November sieht die Hauptstadtreion als einen Motor der Entwicklung. Tags darauf dreht sich eine Diskussion um die Frage «Schafft Denkmalschutz Mehrwert?» und eine am 9. November eröffnete Ausstellung zeigt im Kultur-Historischen Museum den Wandel des Grenchner Stadtbildes.

> www.bwo.admin.ch

WALDSTADT IST BAUBAR Bauart Architekten, die Initianten und Promotoren der Waldstadt Bremer siehe HP 5/05 und 6-7/10 liessen in einer Studie die Machbarkeit ihres Projekts überprüfen. Die Autoren untersuchten verkehrsplanerische und juristische Aspekte und kommen zum Schluss: Im Streifen des Bremgartenwaldes zwischen der Autobahn A1 und dem Länggasse-Quartier lassen sich Wohnraum für 6000 bis 8000 Menschen und 4000 bis 8000 Arbeitsplätze realisieren. Einer der zentralen Punkte sind die Voraussetzungen für eine Waldrodung – auch im planerischen und politischen Streit ums Projekt. Diese Frage konnte noch nicht restlos geklärt werden, so Zürichs Alt-Stadtpräsident Josef Estermann, der Jurist der Machbarkeitsstudie. Dass der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät die Studie persönlich entgegen nahm, illustriert den Stellenwert, den die Stadt dem Vorschlag beimisst. Sie werde die Studie nun «kritisch und mit viel Sachverstand» prüfen. > www.waldstadtbremer.ch



Brillant bis ins Detail. Innenausbau von A bis Z mit hochwertiger Detailpflege wie bei diesen grifflosen Spiegelschränken. Einfamilienhaus, Richterswil KunzundMösch Architekten Bauleitung: Christian Bühlmann

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH